

Mk 12, 41-44 - Oculi - Geld oder Vertrauen

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, die Kollekte heute ist für die ehrenamtliche Arbeit der Hospizdienste in der EKHN vorgesehen... stellen Sie sich mal vor, nachher, wenn Sie am Kollektenkörbchen vorübergehen, würden Sie vom Küster oder einem Kirchenvorsteher angehalten u gefragt: „Wieviel wollen Sie geben? U Sie müssen dann sagen, was Sie heute dabei haben... hab ich Sie erschrocken? Keine Angst, das machen wir hier nicht u wollen das auch nicht einführen... aber, im alten Israel, im Tempel zu Jerusalem, da war das damals so Brauch u Sitte. Da standen 13 Kollektenkästchen, so richtig große Kästen in der Form einer Posaune - oben schmal unten breit, damit niemand so von oben reinfassen u etwas stehlen konnte... früher sagte man „Opferstock“ oder auch „Gotteskasten“ dazu. An jedem hing ein Schild mit der Zweckbestimmung: zB für die Armen unserer Gemeinde, oder für die Tempelrenovierung, oder für den Erwerb neuer Thorarollen; oder für den Priesterdienst; oder den Kauf neuer Öllämpchen, auf der 13 Opferkasten der war „zur freien Verfügung“, also dafür wo man dem Tempelrat es überlies zu bestimmen, wo gerade Geld gebraucht wurde. Und vor diesem letzten Opferstock stand Jesus und schaute zu, was die Leute so einlegten.

Und hinter jedem Kasten stand ein Priester, der fragte die Leute: wie viel willst du geben? Die nannten laut die Summe, der Priester zählte nach u guckte, ob kein Knopf oder Falschgeld dabei war, bestätigte die Summe u legte sie in den Gotteskasten. Und wenn es ein besonders hoher Betrag war, dann wurde eine Posaune geblasen! Daher stammt übrigens das geflügelte Wort vom „ausposaunen“... U jeder, der es hören wollte, was da der eine oder die andere gab, der konnte das tun. U so wussten die Leute natürlich genau Bescheid, wie groß die Opferbereitschaft eines jeden für Gottes Sache war.

U so mancher hat natürlich auch Wert darauf gelegt, dass man ihn als edlen Spender bewunderte. Nach dem Motto: tue Gutes u sprich darüber... Mich erinnert das an die Straßensammelungen verschiedener sozialer Werke. Vor Jahren wurde das auch bei uns noch praktiziert. Für die neuen Glocken zB wurde in der ganzen Stadt gesammelt, da ging noch der Kirchenvorstand persönlich rund u klopfte an die Haustüren. Und dann wurden sie natürlich gefragt: Wieviel hat den der u der gegeben... Aha, dann kann ich mich auch nicht lumpen lassen... Später hat man die Konfirmanden mit Sammelisten rundgeschickt. Die gewieftesten suchten sich einen gebefreudigen Menschen, der dann mit seinem Betrag oben als erster stand... als Anreiz für der nächsten... und ich weiß noch, dass, als wir vor 20 Jahren die Kirche neu verputzen und streichen ließen, da gab es auch einen Spendenaufruf und wir haben dann im Gemeindebrief die besonders großzügigen Spender benannt... um auch andere zu motivieren...

Ja, die Kirche und das liebe Geld. Man spricht ja nicht gerne drüber. Übers Geld sowieso nicht, das gilt als Privatsache - genau wie für viele der Glaube.... Aber ich wage mal die Behauptung, dass es Jesus auch gar nicht ums Geld ging, als er da die arme Witwe beobachtete... Gehen wir also in diese Geschichte hinein, und mischen uns unter die Tempelbesucher...

Jesus sitzt ganz ungeniert ein paar Meter weiter weg dem Gotteskasten gegenüber u beobachtet die Leute. Es ist ganz schön Betrieb. U hohe Beträge werden da genannt: 100 Schekel, dieser Herr hier; und schon tönte die Posaune...danke, das ist Gott wohlgefällig; Friede sei mit dir... 50 Silbergroschen! Verbindlichsten Dank, der Herr segne es dir u deiner Familie u so weiter, auch die mit kleinen Summen erhalten ihren Dank vor den Leuten. Aber hin u wieder lässt doch eine besonders hohe Spende aufhorchen.

Jesus kennt die Menschen. U er sieht nicht nur auf das Äußere; er schaut nicht auf die Kleider die sie tragen, ob sie aus groben, dunklen Stoff sind, woran Witwen

damals schon von weitem zu erkennen waren, oder aus feinem mit Goldfäden durchwebtem Tuch... U er sieht nicht nur das Geld, das die Tempelbesucher in ihren Händen halten, er sieht auch in ihr Herz. Er sieht, wie sie rechnen, er sieht ihre Gedanken: da gibt es welche, die geben um ihre Großzügigkeit zu beweisen, andere geben um ihre Dankbarkeit zu zeigen; es gibt ja viele Gründe u Motive, warum Menschen zB mehr opfern als sie eigentlich verpflichtet wären, u ich denke, Jesus freut sich auch, dass mit diesem Geld viel Gutes getan werden wird. Aber er weiß: der Mensch ist mehr als sein Geld u all seine tollen Sachen...

Plötzlich kommt da diese Frau. Wer sie ist, wie viel sie besitzt, woher sollten das zB die Jünger wissen. Sie sind ja erst vor kurzen mit Jesus hierher nach Jerusalem gekommen u ich denke, auch Jesus hat diese Frau vorher nie gesehen. Sie geht auf den Gotteskasten zu u nennt wie alle anderen auch ihre Gabe: zwei Lepta; das ist nach heutigem Wert etwa 1 Cent! - das reichte damals etwa für eine halbe Mahlzeit... Ich weiß nicht, wie der diensthabende Priester geguckt hat; ob er die Stirn gerunzelt hat, wegen dieses im Grunde lächerlichen Betrages, oder nur die Achsel gezuckt hat; jedenfalls schaut er auf die beiden Kupfermünzen u wiederholt laut: 2 Lepta. Danke. Der Herr segne dich! Die Frau geht langsam weiter und verschwindet in der Menge.

Da steht Jesus auf u winkt seine Jünger herbei. Die sind sofort bei ihm... u, als wollte er eine ganz wichtige Lehre verkünden, beginnt er mit dem Wort: Amen, zu deutsch: wahrlich, ich sage euch... so hat Jesus übrigens immer dann seine Reden begonnen, wenn er etwas ganz wesentliches verkünden wollte: wahrlich, diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle anderen zusammen... Ei, Jesus, kannst du denn nicht rechnen? das war doch nur ein Cent; die anderen haben zusammen mehrere hundert Euro eingelegt...

Liebe Schwestern u Brüder, an genau dieser Stelle können wir sehen, dass es Jesus überhaupt nicht ums Geld geht! Jesus kann sehr wohl rechnen. Er weiß sehr wohl, dass es für eine Sache einen Unterschied macht, ob ich 1 Cent oder 1 Hunderter in die Kollekte lege, aber das ist hier überhaupt nicht sein Thema! Sein Thema ist nicht das Geld sondern das Herz des Menschen! U da gilt es für die Jünger, etwas ganz wichtiges zu lernen u um das besser zu verstehen, müssen wir den Zusammenhang beachten:

Jesus ist ja auf seinem Weg zum Kreuz. Noch ahnen die Jünger nicht, was hier in Jerusalem geschehen wird. Seit er vor ein paar Tagen unter großer, begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung in Jerusalem eingezogen ist, war er jeden Tag im Tempel u lehrte die M. Vor allem die Pharisäer u Schriftgelehrten haben sich mit ihm auseinandergesetzt u wir spüren, wenn wir die Texte lesen, die große Skepsis u Abneigung, ja geradezu den Hass, mit dem diese Frommen des alten Bundes Jesus begegnen u wie sie immer wieder versuchen ihn reinzulegen, ihn in Widersprüchen zu verfangen damit sie eine Handhabe fänden, wie sie ihn ein für allemal los werden könnten. Doch aus all den Streitgesprächen geht Jesus als Sieger hervor. Aber er weis sehr wohl, dass ihm das alles gar nichts nützt: sein Weg in den Tod ist vorbestimmt. Er, Jesus ist das Opfer das Gott der Vater selber ausersehen hat, um die Menschen zu erlösen aus dem Fluch der Sünde und des Todes. U Jesus weiß: nur indem er sich freiwillig hingibt, sein Leben hingibt für die Menschen, wird der heilige u gerechte Gott versöhnt u der Rückweg zum Himmel wieder offen sein. Er muss sich ganz ausliefern - den Menschen u Gott!

U als er so im Vorhof des Tempels sitzt, kommt nun diese Frau, die das letzte was sie besitzt in den Gotteskasten gibt - die sich damit ganz u gar Gott u den Menschen ausliefert! Ist diese Frau in ihrem Tun, in ihrer völligen Hingabe an Gott, nicht ein Gleichnis für seinen Weg?

Ich denke, genau das ist **das erste**, was Jesus seinen Jüngern deutlich machen will: So wie diese arme Witwe im Vertrauen auf Gott alles was sie hat weggibt, so wird er, Jesus, selbst sich ganz u gar, mit seinem ganzen Leib u Leben Gott u den Menschen ausliefern. So wie, diese Witwe „ihre ganze Habe eingelegt hat“, alles, was sie zum Leben hatte - die wörtliche Übersetzung lautet sogar: „sie gab ihr ganzes Leben“, so wird Jesus sein ganzes Leben für uns zum Opfer geben. So wie die Witwe mit der Hingabe ihrer letzten beiden Kupfermünzen zu Gott sagt: „Hier hast du mich!“, so wird Jesus sich mit seinem ganzen Leben Gott überlassen in dem Vertrauen, dass der ihn auch durch den Tod hindurch hält u trägt... Ich denke, lb Schwestern u Brüder, Jesus sah in dieser Frau einen Fingerzeig seines himmlischen Vaters! Nach dem Motto: Mein Sohn, geh nun deinen letzten Weg; geh nun getrost aus dem Tempel hinaus, u vollende das Werk das du begonnen hast... verlass dich auf mich... U genau in diesem Vertrauen ging Jesus dann im Anschluss an das Gespräch mit seinen Jüngern hinaus seinen Weg zum Kreuz.

U ein weiteres machte Jesus in dem Gespräch seinen Jüngern deutlich: Sehen Sie: In den Tagen vorher hatten sie ja seine vielen klugen Diskussionen u Streitgespräche mit den Pharisäern u Schriftgelehrten mitbekommen. Viel hatten sie dabei sicherlich nicht verstanden. Aber am Beispiel der armen Witwe konnte Jesus ihnen noch einmal eine wunderschöne schlichte u anschauliche Zusammenfassung dessen geben, was die ganze Bibel lehrt, nämlich dass es für uns Menschen darauf an-kommt, sich ganz u gar, mit Herz u Seele u mit ganzen Gemüte Gott zu vertrauen. Das ist es auch, was w i r an dieser Frau lernen können: so wie diese arme Witwe ihr ganzes Vertrauen auf Gott allein setzte, so dürfen auch wir in all unserem Tun u Lassen unser Vertrauen auf Gott den Herrn setzen! Das ist für mich die Botschaft dieser kleinen Begebenheit dort im Vorhof des Tempels zu Jerusalem: Setze alles auf diese eine Karte: setze dein ganzes Vertrauen auf Gott den Herrn! Denn dieses Vertrauen allein ist es, was vor Gott zählt! Nicht wieviel wir spenden und geben u was wir alles machen u tun, sondern schlicht unser Vertrauen ist gefragt...

U ich denke, dass Jesus seinen Jüngern zu diesem Vertrauen Mut machen wollte. Nehmt euch diese arme Witwe zum Vorbild! Und ich denke, dass er auch uns heute dazu die Kraft gibt und die Motivation, denn er fordert nichts, was wir nicht zu tun in der Lage wären! Er hat durch sein Opfer für uns alles bezahlt, was wir Gott schuldig waren. U selbst wenn mit leeren Händen zu ihm kommen, dann sind wir doch willkommen. Er kennt uns u sieht uns mit seinen Augen an, den Augen der Liebe und Barmherzigkeit. U natürlich möchte er uns ermutigen, dass auch wir unsere Augen nicht von ihm abwenden, deshalb heißt der heutige Sonntag auch „Oculi“, dh „**meine Augen** ...sehen auf den Herrn“ so wie die Augen der Witwe allein auf den Herrn sahen...

Ein letztes noch: Niemand soll meinen, er müsste nun, eben so wie die arme Witwe alles weggeben was er hat, um sein Gottvertrauen zu beweisen. Ich denke, das erwartet Jesus gar nicht. Aber er erwartet, dass, wenn ich mein ganzes Vertrauen auf Gott setze, dass dieses Vertrauen mein ganzes Leben, mein Tun u Lassen bestimmt.

U in diesem Vertrauen werden wir sicherlich auch immer wieder entscheiden müssen, was u wie viel wir von dem, was uns gehört, mit denen, die uns brauchen, teilen sollten, um nicht unglaubwürdig zu werden. Damit wären wir wieder beim Geld. Aber Ich meine, das ist jedem seine eigene Sache. U wenn Sie gleich am Ausgang den Kollektenbeutel hingehalten bekommen, dann legen Sie mit gutem Gewissen das ein, was Sie für richtig halten. Einfach so. Aus Liebe. Aus Freude. Aus Dankbarkeit. Aus Gottvertrauen. Amen.
Und der Friede Gottes...